

Predigt am 21.01.2018 (3. Sonntag Lj. B): 1 Kor 7,29-13; Mk 1,14-20)

FOMO

I. Es ist an der Zeit - von mir aus: an der Neujahrszeit -, wieder einmal über die Zeit nachzudenken. Anlass ist der eigentümliche biblische Zeitbegriff, der uns heute in den neutestamentlichen Texten begegnet: „*Die Zeit ist kurz.*“ (2. Lesung); „*Die Zeit ist erfüllt.*“ (Evangelium) - Wir haben in unserer deutschen Sprache, wie auch in der lateinischen, leider nur ein (!) Wort für die Zeit: Zeit (tempus). Anders im Griechischen: chronos und kairos. Hier ist von kairos, vom Kairos die Rede. Nicht Chronos, nicht die fließende, fliehende Zeit (Tempus fugit), die immerwährende Zeit, sondern der unwiederholbare, unwiederbringliche Zeitpunkt, müssten wir als Äquivalent im Deutschen sagen; so wie wir sagen: Es ist an der Zeit, es ist höchste Zeit... Dieser Kairos ist kurz, sagt Paulus, wörtlich übersetzt: zusammengedrängt, verdichtet, begrenzt. Der Kairos ist erfüllt, sagt Jesus, jedenfalls für Gott, aus der Sicht Gottes. Von uns aus gesehen kann er verpasst werden. Deshalb drängt die Zeit; sie drängt zur Umkehr: „*Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium.*“

II. An dieser Stelle hilft es uns nicht weiter, einmal mehr zu erfahren, dass es sich hier in diesen biblischen Texten um die sog. Naherwartung handelt, d.h. dass die neutestamentlichen Schriftsteller die nahe, bald oder gar unmittelbar bevorstehende Wiederkunft Christi, also das Ende der Zeit(en) erwartet haben. Da könnten wir uns ja damit beruhigen, dass uns dies nicht mehr beunruhigt: Der historische Jesus selbst hat sich ja darin geirrt, wie nach ihm und folgeschwerer der bekehrbare Paulus. Die Metanoia, die Umkehr, das Umdenken ... braucht es zu jeder Zeit. Jederzeit kann er kommen: der Kairos Gottes, der unwiederbringliche Moment seines Einfalls, eben nicht nur in unserem einmaligen Tod, sondern in deinem und meinem einmaligen Leben: Die einmalige, womöglich letzte Gelegenheit, IHN einzulassen statt abzuwehren; ihm zu vertrauen, statt sich vor ihm zu fürchten; wie im heutigen Evangelium alles liegen und stehen zu lassen, um IHM zu folgen, statt beim Gewohnten und Gewöhnlichen zu verbleiben. Dafür möchte ich „*Menschenfischer*“ sein; ich will Menschen gewinnen, nicht fangen, aber möglichst vielen helfen, dass sie anfangen, sich einzulassen, IHN einzulassen – und den unwiederbringlichen Zeit-Punkt nicht zu verpassen. „*Die moderne Menschheit leidet an FOMO- fear of missing out – die Angst, etwas zu verpassen ...*“ (Yuval Noah Harari in: HOMO DEUS – Eine Geschichte von Morgen) Vor lauter Wahlmöglichkeiten und der Überfülle an Informationen hätten wir Angst, ja nichts zu verpassen. Ich dagegen will mich lieber darum kümmern, den Kairos, die alle Zeitperioden überragende, hervorragende Heilszeit Gottes nicht zu verpassen, die mit Jesus Christus bereits angebrochen ist. Die Entscheidungszeit ist kurz; nur von Gott her ist die Zeit erfüllt. „*Kehrt um und glaubt ...!*“; glaubt, dass es an der Zeit ist, höchste Zeit ist, umzudenken, umzukehren, wie es in einem neue(re)n Kirchenlied heißt: „*Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde; heute wird getan oder auch vertan, worauf es ankommt, wenn ER kommt.*“

In einem alten Lied, in einer älteren Kirchenmusik heißt es: „**Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit.**“ Auch bekannt als Actus tragicus von J. S. Bach. Er war erst 22 Jahre alt, als er diese unerhörte Musik geschrieben hat. Wir kennen den äußeren Anlass nicht - für diese inner(lich)e Trauer-, aber mehr noch: Trostmusik, die vor noch nicht allzu langer Zeit hier in St. Raphael erklang. Der Zeitpunkt, der Kairos jedenfalls für mich, war der 3. November 2016. So etwas vergisst unsereins nicht! „*Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit ...*“

Josef Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)